

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBF Bibel

Bibelhandschriften

Universitätsbibliothek <Augsburg>

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 10-3** *Novum opus ex veteri* : vom Judas-Evangelium zur Furtmeyr-Bibel ; biblische und apokryphe Handschriften aus Spätantike und Mittelalter ; [Katalog zur Ausstellung in der Universitätsbibliothek Augsburg, 13. Januar bis 30. April 2010] / Günter Hägele ; Gregor Wurst. Mit einem Beitrag von Markus Stein. - Augsburg : Universitätsbibliothek, 2010. - 84 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-936504-04-0 : EUR 11.00
[#1126]

Ein doppeltes Jubiläum und die aktuellen Forschungsergebnisse von Gregor Wurst boten Anlaß genug, für die Augsburger Universitätsbibliothek im Frühjahr 2010 eine kleine aber hochwertige Ausstellung von eigenen Stücken und Leihgaben zu präsentieren. Der Ausstellungskatalog bietet auf überschaubaren 84 Seiten zwei einleitende Texte, die kompetent in die zentralen Themen des biblischen Kanons und der lateinischen Bibelübersetzungen einführen sowie einen Katalogteil mit Abbildungen, Beschreibungen und Literaturangaben zu jedem Ausstellungsstück.

Das 40jährige Bestehen - der somit zu den jüngsten Universitätsbibliotheken zählenden - Augsburger Einrichtung - und der 30. Jahrestag des Ankaufs der Fürstlich Öttingen-Wallersteinschen Büchersammlung durch das Land Bayern bilden einen äußeren Anlaß, wie ihn unsere Festkultur wohl zwingend erfordert. Besonders erwähnenswert ist die schon recht weit gediehene wissenschaftliche Erschließung des aus fürstlichem Besitz stammenden Altbestandes, der mit 117.000 Drucken von 1500 bis 1900, 1300 Inkunabeln und 1600 Handschriften schon zahlenmäßig nicht unbedeutend ist.¹

Zunächst zeichnet der Augsburger Kirchenhistoriker Gregor Wurst die Entstehung und Entwicklungen der „biblischen und apokryphen Texte“ des Neuen Testaments nach. Die Abgrenzung der von den wesentlichen Autoritäten der frühen christlichen Kirchen als authentisch und relevant erachteten und in den biblischen Kanon aufgenommenen Texte vom Grenzbereich der späten und zweifelhaften Schriften wird dabei als historischer Prozeß vor

¹Die wissenschaftliche Erschließung der mittelalterlichen Handschriften ist bereits weit fortgeschritten. Bei den neuzeitlichen Manuskripten und der handschriftlich (1.800 Einheiten) wie im Druck (600 Einheiten) vorliegenden Musik besteht jedoch noch ein reiches Betätigungsfeld für die Katalogisierung.

allem des ersten bis vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung umrissen. Dabei fällt das Hauptaugenmerk naturgemäß auf „gnostische“ Texte wie sie der „Codex Tchacos“ überliefert, dessen Fragmente zweifellos die Glanzstücke der Ausstellung darstellen. Die Bedeutung dieser in den 70er Jahren in Mittelägypten entdeckten Handschrift besteht vor allem darin, erstmals einen Text zugänglich zu machen, der bisher nur aus einer um das Jahr 180 verfaßten Erwähnung des Kirchenvaters Irenäus von Lyon bekannt war, das sogenannte „Judas-Evangelium“. Der von Wurst edierte und von Rodolphe Kasser (Genf) ins Englische übersetzte Text steht aus dieser Überlieferung erst seit 2007 der Forschung zur Verfügung.² War die Präsentation der spätantiken Papyrushandschriften zweifellos ein nicht ganz alltägliches Ereignis, so bleibt die überaus fachkundige Kommentierung im Katalog für das interessierte Publikum eine hervorragende Gelegenheit, sich einen Eindruck zu verschaffen, ohne gleich auf das hoch spezialisierte Fachschrifttum zurückzugreifen. Daß dabei Hinweise auf die durchaus kontroversen Diskussionen zu Inhalt und Bedeutung des „Judas-Evangeliums“ fehlen, sei hier jedoch angemerkt.³

Der Beitrag von Markus Stein *Vetus Latina und Vulgata* umreißt die Geschichte des über Jahrhunderte hinweg einzig maßgeblichen lateinischen Bibeltextes. Die schwindenden Griechischkenntnisse im römischen Reich des zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhunderts erforderten vor allem Übersetzungen der ursprünglich griechischen Evangelientexte sowie des in griechischer Übersetzung verbreiteten Psalters. Aber auch die anderen biblischen Schriften wurden nach und nach in die Sprache des Römerreiches übertragen. Die sich hieraus ergebende Vielzahl der Übersetzungsvarianten führte schließlich um 385 zu dem Auftrag an den philologisch gebildeten und sprachkundigen Hieronymus, eine Revision durchzuführen. Dennoch dauerte es Jahrhunderte bis der verbesserte Text die „altlateinischen“ Übersetzungen (*Vetus Latina*) verdrängen konnte. Erst im Zuge der karolingischen Reformen gelang dies endgültig, wobei der seinerseits in unzuverlässigen Handschriften vorliegende Text des Hieronymus wiederum korrigiert wurde. Diese auch als „Alkuin-Bibel“ bezeichnete Version bildete die Grundlage für die Bibeln des Hoch- und Spätmittelalters einschließlich der volkssprachigen Übersetzungen vor Luther. Die an der Universität Paris durchgeführte Revision des 13. Jahrhunderts wurde vor allem für die Reihenfolge der biblischen Bücher und die Einteilung in Kapitel und „Verse“ richtungsweisend. Der für Liturgie und private Gebetspraxis zentrale Psalter jedoch wurde letztlich bis in die Moderne vor allem in einer von Hieronymus nur wenig revidierten Fassung der *Vetus Latina* überliefert, dem „Psalterium Gallicanum“. Immer wieder wurden gerade bei den sehr viel gelesenen, ja

² G. Hägele teilte am 28. April 2010 dem Herausgeber von *IFB* folgendes mit: „... inzwischen steht auch fest, dass das gezeigte „Judas-Evangelium“ in der Tat noch heuer nach Ägypten in staatliche Hände zurückgegeben werden muss.“ [sh]

³ Die Kritik bezieht sich vor allem auf die Übersetzung und die dabei herausgearbeitete Bedeutung des Inhalts; s. z.B.: *The thirteenth apostle* : what the Gospel of Judas really says / April D. DeConick. - London [u.a.] : Continuum, 2007. - XXI, 202 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-0-8264-9964-6.

von vielen Gläubigen auswendig gewußten Teilen der Bibel die nach dem jeweils neuesten Stand der Kenntnisse erarbeiteten Fassungen vehement abgelehnt zugunsten des Vertrauten und Verinnerlichten. Stein skizziert abschließend auch die Geschichte der lateinischen Bibel in der Neuzeit bis hin zur „Nova Vulgata“ von 1979. Auch hier wird eine kurze aber nützliche Literaturauswahl mitgegeben.

Der Katalogteil, für den Günter Hägele und Gregor Wurst gemeinschaftlich verantwortlich zeichnen, bietet gute, Seiten füllende Abbildungen der Ausstellungsstücke sowie sorgfältig und kenntnisreich erarbeitete Beschreibungstexte. Diese bieten nicht nur allgemeine Informationen zum einzelnen Stück und seiner Bedeutung, sondern behalten immer die Gesamthematik im Auge. So ergibt sich selbst bei erratischer Lektüre ein sinnvolles Gefüge von Ausstellungsthema, einleitenden Texten und Objektbeschreibungen. Eine chronologische Ordnung der Exponate erleichtert dabei den Überblick. Man kann den beiden Initiatoren nur gratulieren, daß es ihnen hier gelungen ist, ausgesprochen hochwertige und höchst spannende Ausstellungsstücke in einer Schau zu vereinen und so zueinander in Beziehung zu setzen, daß sie ihr Potential als Gesamtbild entwickeln konnten. Daß die im Untertitel angedeutete chronologische und formale Spannweite es nicht ganz leicht macht, den Spagat zu bewältigen ist leicht einzusehen.

Die schon chronologisch am Anfang stehenden Papyri aus dem Besitz der Schweizer Privatsammlung F. Nussberger-Tchacos (Kat. Nr. 1: Paulusbriefe, 4./5. Jh.) und der „Maecenas Foundation for Ancient Art“ in Basel (Kat. Nr. 2 - 3, Judasevangelium und erste Apokalypse des Jakobus, beide 4. Jh.) waren sicher die spektakulärsten Stücke, da erstmals in Deutschland zu sehen. Mit dem St. Galler „Psalterium quadruplex“ der Staatsbibliothek Bamberg (Msc. Bibl. 44) aus dem Jahr 909 gelingt dann der Brückenschlag zu den Augsburger Stücken. Der Kodex bietet drei Varianten des lateinischen Psalters sowie den griechischen Text der „Septuaginta“, in Transkription, d.h. in lateinischen Buchstaben, und stellt somit ein anschauliches Dokument für das Studium der verschiedenen Fassungen in einem der kulturellen Zentren des frühmittelalterlichen Reiches dar.

Auch die Stücke aus dem eigenen Bestand der UB Augsburg beleuchten das Thema anhand einer sorgfältig zusammengestellten Mischung aus Preziosen und nach inhaltlichen Aspekten ausgewählten Stücken. Die schon im Titel als chronologischer Endpunkt hervorgehobene Furtmeyr-Bibel schließlich gehört zu den prachtvollsten Handschriften überhaupt. Die Beschreibung konzentriert sich hier auf den historischen Hintergrund, die Auftraggeber und Besitzgeschichte sowie die primäre Ikonographie der im Katalog abgebildeten Miniaturen. Die Entscheidung des Auftraggebers, keine der neuen und durchaus hochwertigen gedruckten Bibeln zu erwerben und ausmalen zu lassen, sondern ein traditionell handgeschriebenes Exemplar anfertigen zu lassen, kommt dabei ebenso zu Wort wie die Bilder zum Hohen Lied auf der Grundlage eines Blockbuches. Die ausführliche Beschreibung erwähnt alle wesentlichen Aspekte, hier jedoch ohne auf die deutsche Bibelübersetzung einzugehen, was im gegebenen Kontext wünschenswert gewesen wäre. Die Bedeutungsebene der sehr ausführlichen Illustration

des Hohen Liedes – ein eher außergewöhnliches Ausstattungselement einer solchen Bibel – bleibt ebenfalls unerwähnt. Angesichts der Informationsfülle mit der dieser schmale Katalog aufwarten kann ist dies jedoch eine leicht zu verschmerzende Lücke, die vielleicht sogar den einen oder anderen Leser dazu motiviert, sich anhand der angegebenen Literatur selbst noch ein wenig eingehender mit diesem und anderen Stücken der Ausstellung zu beschäftigen.

Ergänzt wird die Publikation durch ein Handschriftenverzeichnis, das es erlaubt, die im Katalog beschriebenen Kodizes schnell aufzufinden, eine Bibliographie der abgekürzt zitierten Literatur, die Abbildungsnachweise und sehr kurz gehaltene Informationen zu den Autoren. Der Augsburger Ausstellungskatalog bietet somit Gelegenheit, die geschichtliche Herausbildung und Überlieferung des Neuen Testaments in seinen Texten und deren materiellen Manifestationen, den Handschriften, an höchst spannenden und kompetent erläuterten Beispielen zu erfahren und so wertvolle Einblicke in die historische Bedingtheit und materielle Überlieferung des Grundtextes unserer Kultur zu gewinnen.

Wolfgang Metzger

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>